



Soldauer Allee

Vom Soldauer Platz kommend weiter geradeaus auf der linken Seite führt der Weg in die Soldauer Allee. Hier befinden sich links drei der anheimelnden Doppelgiebelhäuser, die eigentlich Walmdachhäuser sind und daher eine unerwartet große Wohnfläche haben. Rechts erscheinen die ersten beiden Doppelhäuser, ebenfalls im 3. Bauabschnitt 1925 errichtet. Dieser Typ ist der am häufigsten in der Siedlung vertretene und er prägt wesentlich die Marienburger- und Kurländer Allee. Die Allee wird rechts von einer majestätisch wirkenden Kastanie beherrscht, die in der Frühjahrsblüte alle Blicke auf sich zieht.

In der Sichtachse der Soldauer Allee wird ein eigentlich zur Kurländer Allee gehörendes Haus sichtbar, das noch die ursprüngliche Farbigkeit der Siedlungshäuser mit rotbraunem Edelputz und weißen Gesimsen, Eckpilastern und Fensterfaschen zeigt. Davor steht eine riesige Robinie, deren sich in den Himmel reckende Äste im Winter gespenstisch wirken. Kurz nach der Kreuzung erhebt sich links wiederum ein riesiger Baum mit dicht verzweigten Ästen, die besonders bei Sonnenuntergang schöne rötlichschwarze Lichtreflexe abgeben. Hinter den Zäunen werden Gärten sichtbar und je mehr man sich dem Ende der Straße nähert, desto lauter sind die Geräusche von Fernzügen und der S-Bahn zu hören.

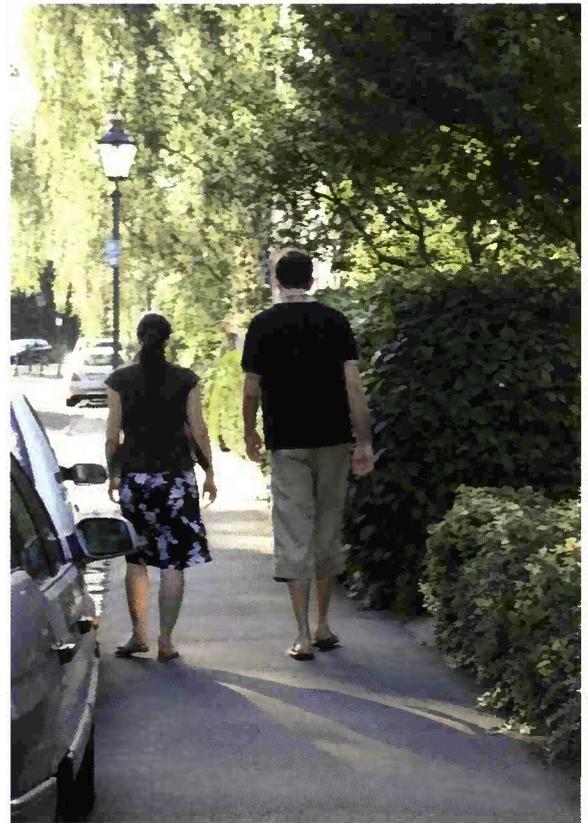
Auf der linken Seite stehen zwei Vierfamilienhäuser mit Mietwohnungen, deren Grundstücke an die Bahnlinie grenzen und zur Genossenschaft „Staatsbank Wirtschaftsverein“, einem letzten Überbleibsel der ehemaligen Preußischen Staatsbank, gehören. Sie wurden 1924 im Rahmen des 3. Bauabschnittes errichtet, ein drittes Vierfamilienhaus der Preußischen Staatsbank (Soldauer Allee 7) wurde bereits 1928 wegen der Vergrößerung des Messegeländes, das eine Verlegung der Bahntrasse nach Süden notwendig machte, wieder abgerissen.

Die Soldauer Allee mündet in eine Sackgasse, an deren rechtem Ende eines der typischen Doppelhäuser des 3. Bauabschnittes steht. Hier wohnten jahrzehntelang auch die Direktoren der Waldoberschule.

Am Ende der Allee wird vor allem bei Nacht durch dichte Bäume der beleuchtete Funkturm sichtbar. Hinter dem letzten Garten auf der linken Seite gibt es einen Durchtritt von der Straße her an die Stützmauer der tieferliegenden Bahntrasse, der den Blick auf die Schienen und vorbeifahrenden Züge freigibt.









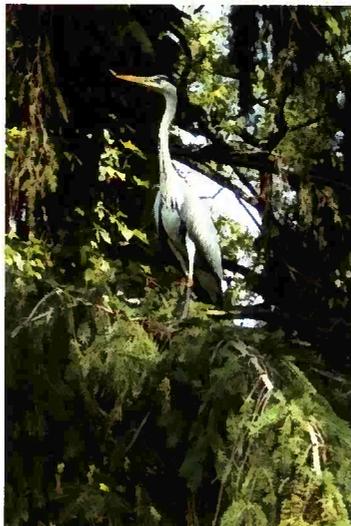




Tiere und Menschen

Ein Haus mit Garten bietet Platz und Auslauf für die verschiedensten Haustiere: Am häufigsten treffen wir in der Siedlung Heerstraße Hunde und Katzen an. Aber auch Hühner, Ponies, Ziegen und Zuchtfische in Gartenteichen wurden gesichtet. Gar nicht zu zählen sind die wechselnden Gefährten von Kindern und Erwachsenen in den Häusern. Wellensittiche, Kanarienvögel, Papageien, Schildkröten, Fische in Aquarien, Meerschweinchen, Hauskaninchen und viele andere, die in ihren Käfigen auch mal in den Garten gestellt werden. Mit der Vielzahl von Schmetterlingen, Libellen und Käfern finden sich auch Bienen aus den nachbarschaftlichen Bienenstöcken ein.

Gelegentlich sind Spuren von Mäusen zu erkennen; unter den Motorhauben von Autos weisen zerbissene Gummikabel auf Marder hin und neuerdings lässt sich nachts ein Marderhund auf Autos nieder. An Sommerabenden flattern Fledermäuse in immer wiederkehrenden Flugkurven umher. Tauben und Krähen schlagen laut mit Flügeln oder machen rufend auf sich aufmerksam. Ein Falke jagt am Bahndamm und manchmal besuchen Fischreiher die Teiche. Im Frühling brüten Vögel in stillen Hausecken, Baumhöhlen oder aufgehängten Nistkästen, Enten besetzen gern den Gartenteich und verdrängen dabei die Frösche. Wildschweine und Füchse durchstreifen meist nachts die Siedlung auf der Suche nach Futter in Abfall-eimern oder unter den Obstbäumen. In den naturnahen, nicht allzu aufgeräumten Gartenbereichen, finden Igel Nahrung und Unterschlupf. Manch ein hilfloser Jungigel hat in häuslicher Pflege überwintert.





Zu den regelmäßigsten Spaziergängern in der Siedlung zählen mit Sicherheit die Hundehalter, nach deren Erscheinen man die Uhr stellen kann. Mehrmals am Tag, bei Wind und Wetter, führen Frauchen oder Herrchen ihre Lieblinge durch den Wald, der ja vor der Haustür liegt, und meist wird eine bestimmte Strecke abgelaufen. Hunde stellen spielend leicht eine Kommunikation her unter Ihresgleichen und zwischen den Menschen. Treffen sich einzelne Hundebesitzer, so plaudern sie miteinander, während die Hunde sich beschnuppern, umhertoben, Neuankömmlinge abschätzen und die Rangordnung überprüfen. Ob Haus- oder Wildtiere: Die Nähe zur Natur ist durch die Jahrzehnte hindurch prägend für das Lebensgefühl der Menschen in der Siedlung.



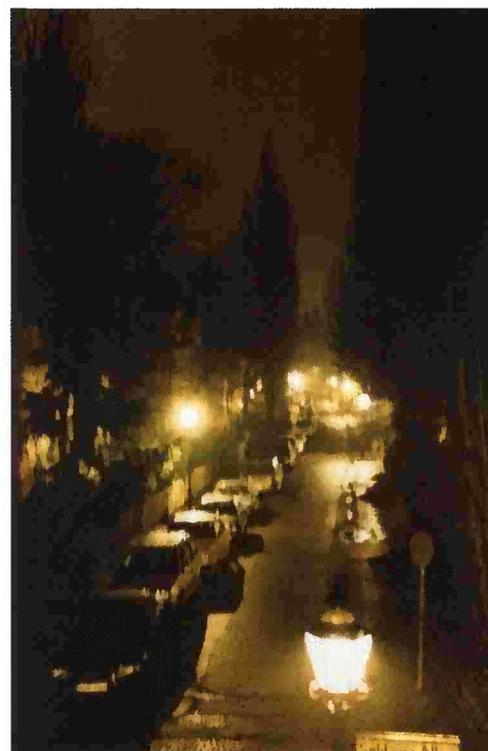




Marienburger Allee

Die lang gestreckte Marienburger Allee verläuft ab der Soldauer Allee zunächst in einer geraden Linie, die hinter dem Willenberger Pfad abknickt und danach wieder gerade bis zur Waldschulallee führt. Bis vor ein paar Jahren war der Blick von der Soldauer in die Marienburger Allee hinein durch hohe Pappeln bestimmt, die sich majestätisch zu beiden Straßenseiten weit über die Dächer erhoben. Diese Bäume waren schon kurz nach Erbauung der Siedlung zum Zweck der Dämpfung von Erschütterungen durch die nahe Eisenbahn gepflanzt worden und haben jahrzehntelang das Bild dieses Straßenabschnitts eindrucksvoll geprägt. Wegen ihres Alters mussten die meisten Pappeln leider gefällt werden. Einige übrig gebliebene können jedoch den dramatischen Effekt der „Straßenschlucht“ nicht mehr erzielen. Rechter Hand beginnt die Marienburger Allee mit zwei weiteren Vierfamilienhäusern des Staatsbank Wirtschaftsvereins von 1924, während sich links nach einem individuell gestaltetem Doppelhaus mit gemeinsamem Giebel ein Vierer-Reihenhaus gleichen Baujahrs anschließt. Dann folgen zwanzig der für die Siedlung Heerstraße typischen Doppelhäuser mit Walmdach, die nur hinsichtlich der Lage der Hauseingänge, der Form der Dachgauben und der Erd-

geschossfenster variieren. Von einigen Modernisierungen abgesehen vermitteln sie noch das Bild der Gründerzeit. Typisch für die Marienburger Allee ist die dicht gegenüberliegende Nachbarschaft. Die Enge der Allee wird auch dadurch deutlich, dass nur auf einer Straßenseite geparkt werden kann und die Gehwege relativ schmal angelegt sind. Die Straßenlaternen mitten auf dem schmalen Gehweg und die Folgen kräftiger Baumwurzeln erschweren ihre Benutzung, so dass Fußgängergruppen fast immer die Fahrbahn wählen. In der Kurve der Allee nach der Kreuzung mit dem Willenberger Pfad wird die Straße von großen, schattigen Kastanien überwölbt. Links beginnt die Reihe der „Villen“ mit individuellen Bauherren aus den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts, darunter ein Haus von 1936, dessen Fenstergitter die Ringe der Berliner Olympiade zieren. Das Gegenüber der Siedlungshäuser mit den individuellen freistehenden Einfamilienhäusern prägt zusammen mit vielen hier noch erhaltenen Grunewaldkiefern den letzten Abschnitt bis zur Waldschulallee. Hier zieht die expressionistische Architektur der Jüdischen Grundschule von Zwi Hecker seit 1995 alle Blicke auf sich.





Marienburger Allee









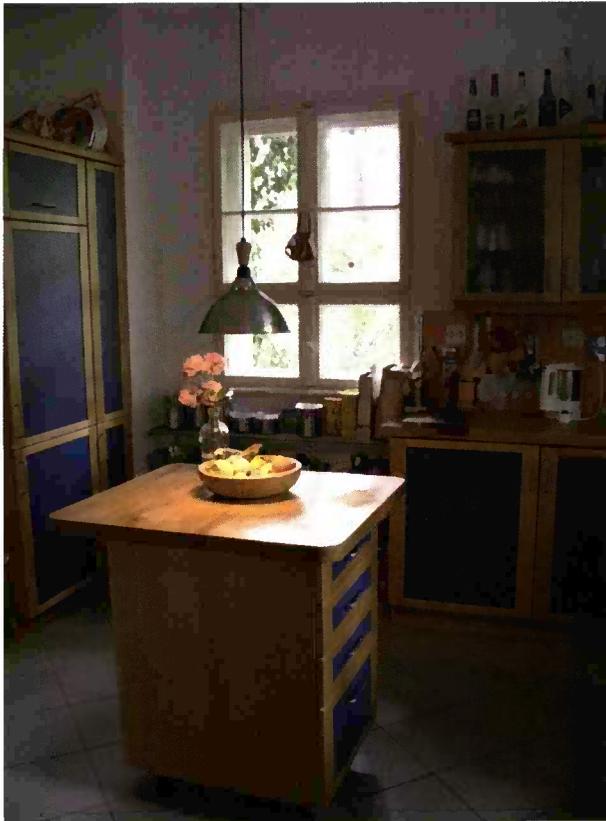
Interieurs - Häuser zum Wohnen und Gestalten

So stark auf die Vorgaben des Denkmalschutzes in der Siedlung Heerstraße auch geachtet wird und der Erhalt der historischen Architektur bei den Häuserensembles in den Alleen Vorrang hat, so sehr nehmen sich die Hausbewohner die Freiheit, die Innenraumgestaltung nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten. Dass dabei der Zuschnitt der relativ kleinen Siedlungshäuser aus den 20er Jahren keine großen Wohnräume ermöglicht, ist allerdings ein Irrtum, wie durch viele Lösungen in einzelnen Häusern gezeigt wird. Vor allem durch die Entfernung von Zwischenwänden sind in vielen Erdgeschossen kleinere Zimmereinteilungen aufgelöst worden. Aber auch durch geschicktes Arrangement von wenigem kompaktem Mobiliar aus oft edlem Material wird in vielen Häusern die optische Wirkung von erlesener Geräumigkeit erzeugt. Während in den riesigen Berliner Wohnungen etwa um den Ku´Damm herum ein Raumeindruck wie in

einem dunklen Saal entstehen kann, erzeugt die Feingliedrigkeit der kleinen Häuser in der Siedlung eine interessante Spannung. Eine zentrale Rolle haben dabei immer wieder die Ausblicke durch die Fenster auf die grüne Umgebung, die mit dem Tagesablauf viel und unterschiedliches Licht in die Innenräume lenken.

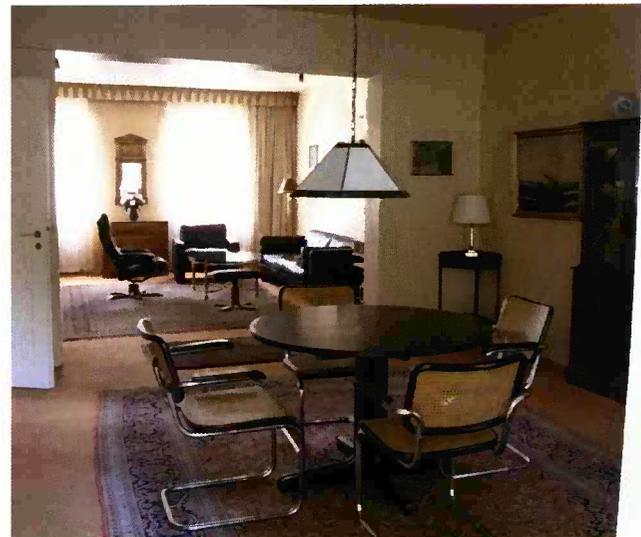
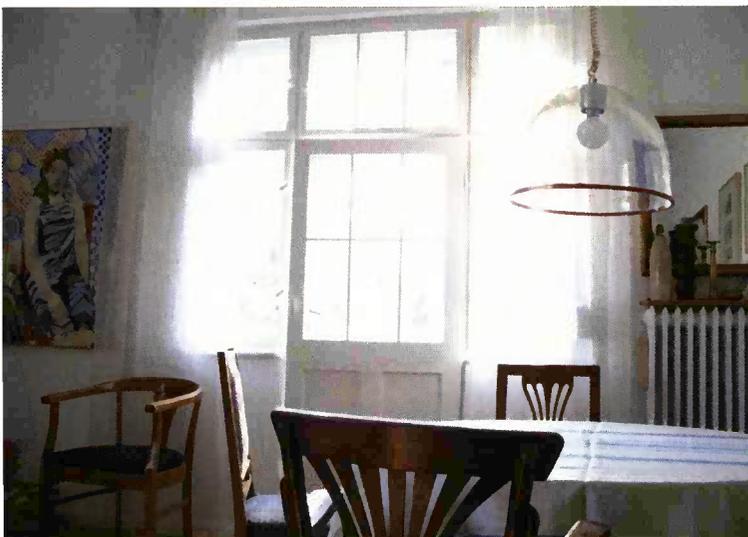
Es ist immer überraschend beim Betreten eines Hauses in der Siedlung Heerstraße, wie unterschiedlich die Wohnstile ausgeprägt sind. Weder sind das „Gutbürgerliche“ noch das „Moderne“ ein verbindlicher Maßstab. Die Lust und das Stilgefühl der Bewohner zeigen viele individuelle Lösungen. Die Gestaltung eines ganzen Hauses wird oft wie von „einer Hand“ realisiert und überrascht mit neuen Ideen und schön ausgeführten Formen.





Interieurs - Häuser zum Wohnen und Gestalten





Die „Durchgänge“ Willenberger und Frauenburger Pfad

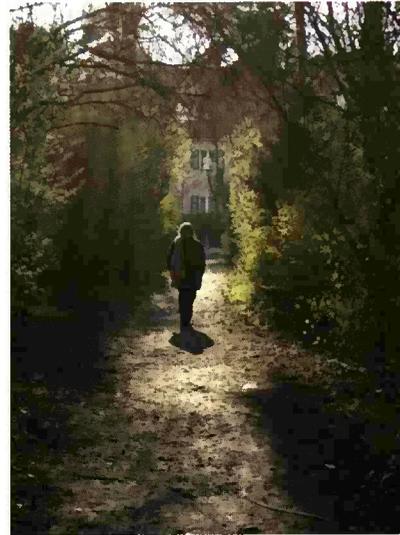
Vom Internationalen Studentenheim bis zur Neidenburger Allee verläuft der Willenberger Pfad, der anfangs noch als Straße eine Verbindung vom Studentenheim mit der Marienburger Allee zum Kurländer Platz herstellt, aber danach nur noch als Fußweg zwischen den Gärten durchführt. Bekannt ist dieser Ort durch das Bonhoeffer-Haus Marienburger Allee Nr. 43 (Bild Seite 83 oben rechts). Im Elternhaus und der letzten Wohnstätte des bedeutenden Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer finden heute Begegnungen und Seminare mit Gästen aus aller Welt statt.

Der Frauenburger Pfad ist ein schönes Beispiel für einen „Schlupfweg“, den die Bewohner seit alters her für den Kirchweg zur Tannenbergallee und für ihre Spaziergänge in den

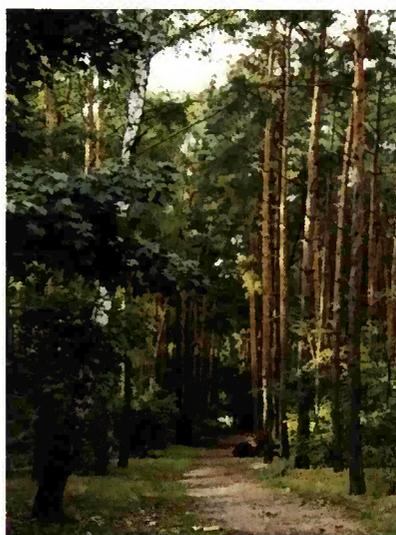
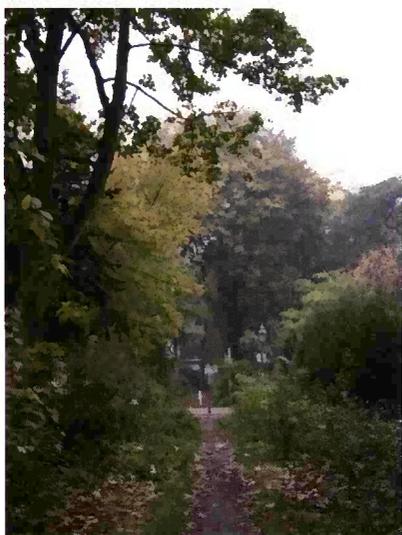
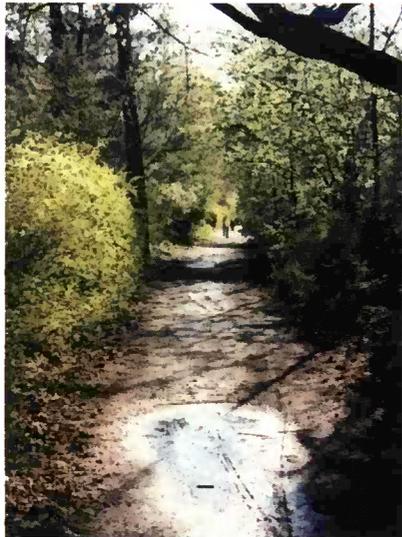
Grünwald nutzen. Der ungepflasterte und bei Dunkelheit unbeleuchtete Fußweg führt zwischen Gärten vom Zaun des Studentendorfs über die Marienburger und Neidenburger Allee bis zum Rand des Grünwalds an der Lötzener Allee.

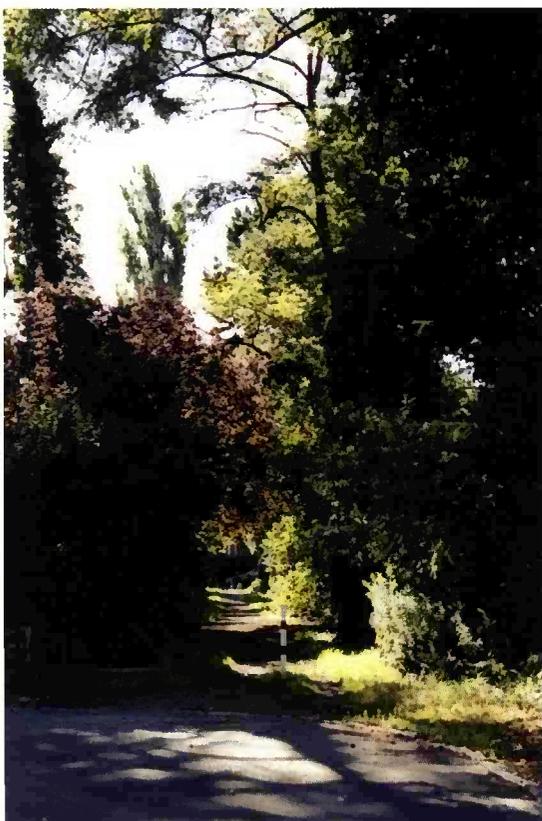
Die Durchgänge sind ein typisches Detail der Gartenstadt-Siedlungen. Sie fördern die Kommunikation der Bewohner der einzelnen Straßen untereinander in hohem Maße. Diese intimen Abkürzungen, die der Ortsfremde meist übersieht, machen die Siedlung zu einem gemeinsamen Ort mit dem Zentrum Kurländer Platz. Besonderen Reiz haben sie für die Kinder: Nicht nur für die Abkürzung des Schulweges, sondern zum schnellen und überraschenden Ortswechsel beim Spiel im Freien.





Die „Durchgänge“ Willenberger und Frauenburger Pfad





„Ehemalige“ erinnern sich

Seit Bestehen der Siedlungszeitung MITTEILUNGEN erhält die Redaktion Zuschriften von vielen ehemaligen Bewohnern und Nachbarn mit Erinnerungen an eine glückliche Kindheit und Jugend. Man fragt sich, was es wohl gewesen sein mag, das den Kindern von damals so nachhaltige und positive Erinnerungen vermittelt hat? Wer hier vor 85 Jahren „gesiedelt“ hat, war sicherlich verbunden durch das gemeinsame Erleben dieses Neuanfangs. Erste Schwierigkeiten, die gemeinsam gemeistert wurden, sorgten für nachbarschaftlichen Zusammenhalt. Die Kinder hatten eine längere gemeinsame Schulzeit, da das Angebot an Schulen viel geringer war als heute und Schulfreundschaften halten ja oft ein Leben lang. Auch der oft sehr persönliche Umgang mit den Menschen, die den Siedlern bei der Bewältigung des Alltags halfen, kennzeichnete in besonderer Weise das Leben in der Siedlung. So der Briefträger, der mehrmals am Tage kam, der Milchmann, Eismann, Gemüseman und andere. Auch der gemeinsame Weg der Hausfrauen zum Preußenmarkt zweimal in der Woche war in den früheren Zeiten üblich. Michael Meier, ehemals Neidenburger Allee 42, denkt an sein

„goldenes Sonnenland der Kindheit!“ Zugleich erinnert er sich auch an die bauliche Geschlossenheit der Siedlung, die für so genannte „kleine Leute“ sorgfältig geplant war - und an die schönen Türen mit ihren Supraporten. Er glaubt, dass dieses Beispiel eines wunderbaren Städtebaus die Leute sanft zur Nachbarschaft gezwungen hat.

Seine Schwester Erdmuthe erinnert sich an manche bedeutenden Siedlungsbewohner, die sie in ihrer Kindheit beeindruckt haben. Z.B. Dr. Post - Direktor des Zeughauses, Prof. Krenker - Archäologe, Dr. Marcks - Historiker und Bismarckforscher sowie sein Sohn, General Erich Marcks, oder die Familien Bonhoeffer und Schleicher. Man war miteinander befreundet und pflegte einfachste Geselligkeit beim abendlichen Glas Wein, wobei die heranwachsende Tochter den Vater begleitete.

Elisabeth Gförer, ehemals Lötzener Allee, empfindet ein ganz starkes Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Nachbarn, das sie später nirgends wieder so erlebt hat.



Gundula Culemeyer sagt: „Vom ersten Augenblick meines Lebens war es mein Elternhaus am Soldauer Platz, der kleine Garten, die Nachbarn rechts und links und der schier unendlich große Grunewald, die mein Leben geprägt haben.“

Hans-Adolf Seeberg, ehemals Waldschulallee 6, berichtete von seinem zeitweiligen Aufenthalt im Hause des Direx Krause. Da Vater Seeberg aus politischen Gründen für eine Weile Berlin verlassen musste, den Sohn aber nicht von der Waldschule nehmen wollte, nahm Familie Krause den Jungen in ihre Obhut. Die unruhigen Zeiten kündigten sich an, doch Direx Krause kümmerte sich um seinen Schüler.

Karin Schoor-Falk, ehemals Waldschulallee 5, schreibt: „Ich habe dort das Ende der Kindheit, die ganze Jugendzeit und das frühe Erwachsenenalter erlebt. Die Siedlung schien uns zu gehören! `Carpe Diem` stand an unserem Gartentor und wie viele Liebesgeflüster wurden davor geseufzt und wie viele Probleme gewälzt - schließlich kam ja der Krieg. Unsere Väter, Brüder, Verlobten und jungen Ehemänner mussten an

die Front. Viele kamen nicht wieder - in alten Truhen liegen ihre Kriegsbriefe.“

Käthe Abraham-Rotman, ehemals Kurländer Allee 2, wurde 1930 in ihrem Elternhaus geboren. In der Schule schloss sie gute Freundschaften. Aber es war 1936 und der politische Druck nahm zu. Ihr Vater erkannte, dass es trotz seines Dienstes im Ersten Weltkrieg und Auszeichnung durch den Kaiser keine Zukunft in Deutschland für ihn gab. Die Familie wanderte 1938 nach Australien aus, buchstäblich in letzter Minute. „Als meine Eltern zur Polizei gingen, um sich abzumelden, flüsterte ihnen der Polizist zu „Fahren sie heute noch!“ So ging es um Mitternacht zum Bahnhof. Die Fahrt nach Holland war der erste Schritt unserer langen Reise. Später erfuhren wir, dass die Gestapo in der Nacht bei uns war, um meinen Vater festzunehmen, doch da waren wir bereits unterwegs.“



„Ehemalige“ erinnern sich



„Ehemalige“ erinnern sich



Adressen mahnen

Wer wünscht sich beim Spaziergang durch diese Siedlung nicht, hier zu wohnen? Die Häuser und Gärten sehen gepflegt und in ihrer Architektur behaglich aus, ein bisschen altmodisch schon, mit schönen Details und großen Gärten. Spaziert man in der Dämmerung schaut man gerne durch beleuchtete Fenster, im Sommer lebt man im Freien und es gibt eine funktionierende Nachbarschaft – nicht immer selbstverständlich in Berlin.

Gerade auf diesem Spaziergang - können wir uns eigentlich vorstellen, was es bedeutet, sein Haus oder seine Wohnung aufgeben oder verkaufen zu müssen? Nicht mehr begrüßt zu werden, weil ein Familienmitglied die falsche Religionszugehörigkeit hat? Dass Kinder ihre Schulen nicht mehr besuchen können? Sich schon äußerlich durch einen gelben Stern kenntlich machen oder dem Namen ein Israel oder Sara anhängen zu müssen? Dass durch Rassengesetze berufliche Grundlagen entzogen werden, dass Familien sich im günstigsten Fall in die Emigration flüchten können? Dass Nachbarn, mit denen man geschwätzt und einander geholfen hat, plötzlich verstummen und zu möglichen Denunzianten werden? Auf diesem Spaziergang soll dieser fehlenden Nachbarn gedacht werden.

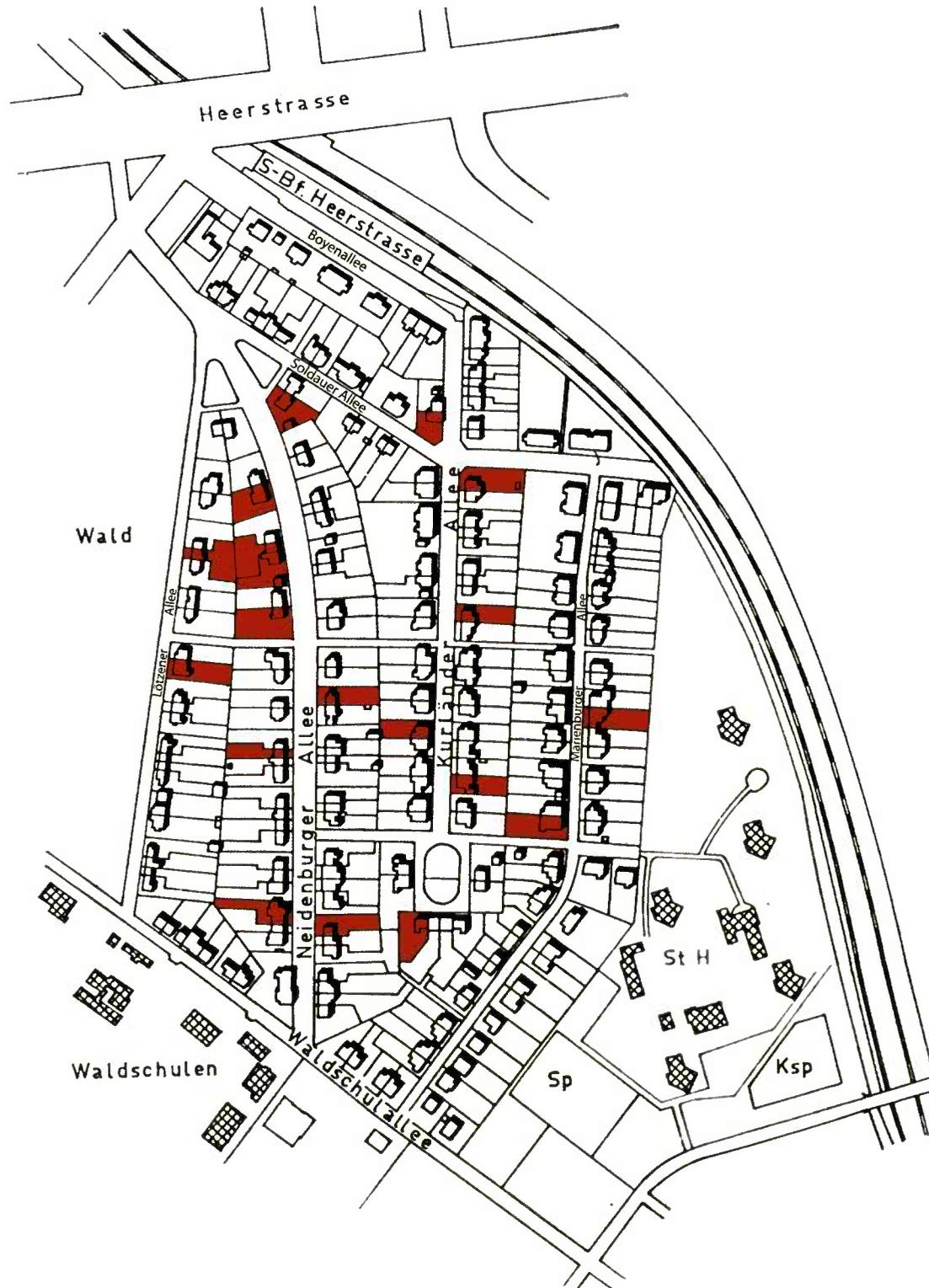
Berlin hatte 1933 mit ca. 160.000 Mitgliedern die größte jüdische Gemeinde des Deutschen Reiches, von allen Berliner Bezirken hatte Charlottenburg mit ca. 27.000 die meisten jüdischen Einwohner. Vielen gelang – in drei Fluchtwellen: 1933 nach der Machtübernahme durch Hitler, im September 1935 nach Erlass der „Nürnberger Gesetze“ und 1938 mit der Verschärfung der antijüdischen Maßnahmen, die im Novemberpogrom gipfelten – die Flucht aus Deutschland, aber über 6.100 Charlottenburger Juden wurden von den Nationalsozialisten ermordet oder in den Suizid getrieben.

Die vorliegende Übersicht und der nebenstehende Lageplan zeigen, wie selbstverständlich es auch in unserer Siedlung

Nachbarn jüdischen Glaubens gab. Nach den bisherigen Erkenntnissen wohnten in folgenden Häusern Familien, die aufgrund ihres jüdischen Glaubens von den Nationalsozialisten verfolgt oder vertrieben wurden

Soldauer Platz	3	Latté
Neidenburger Allee	2	Sproemberg
	4	Berg
	5	Carsten
	7	Israel
	13	Hoffmann
	23	Dahms
Lötzener Allee	32	Albanus
	45	Oppler
	9	Perls
Marienburger Allee	53	Flügge
	16	Rheinhold
Kurländer Allee	2	Abraham
	17	Grabau
	24	Heinitz
	32	Hertz
	41	Rüdenberg
	49	Sternberg

Siedlung Heerstraße



Kurländer Allee und Kurländer Platz

Die Kurländer Allee verläuft vom Kurländer Platz in gerader Linie bis zur Bahnböschung an der Boyenallee. Beim langen Blick durch die gesamte Allee beeindruckt die links und rechts verlaufenden Reihen der haushohen Birken durch ihr helles Lichterspiel - ganz besonders beim zarten Grün im Sommer, das sich dann bis in den Herbst goldgelb färbt. Der Kurländer Platz ist mit seiner symmetrischen Anlage der unstrittige Mittelpunkt der Siedlung Heerstraße. Seine zentrale Lage, der fehlende Durchgangsverkehr und die gelungene Geborgenheit vermittelnde städtebauliche Anlage, machen ihn zum Ort aller kleineren und größeren Siedlungsfeste. Das in der Straßenachse liegende Doppelgiebelhaus beherbergt vier Reihenhäuser und besticht durch gut erhaltene Details der Fassade und der Hauseingänge. Durch seine Schönheit, die beherrschende Lage und sein - gegenüber den verwandten Häusern in der Soldauer und Neidenburger Allee - größeres Volumen wurde es zu einem Wahrzeichen der Siedlung Heerstraße.

Zwischen dem Kurländer Platz bis zur Soldauer Allee stehen sich Häuser dicht gegenüber. Wegen des fehlenden Durchgangsverkehrs hat sich hier eine besonders kommunikative Nachbarschaft entwickelt. Man unterhält sich von Fenster zu Fenster über die Straße und in der Vorweihnachtszeit wetteifern die Nachbarn um die schönste Beleuchtung in den Vorgärten.

Die Doppelhäuser des 4. Bauabschnitts von 1925/26 bestimmen das Straßenbild bis zur Einmündung in die Boyenallee. Unter den vier Dreier-Reihenhäusern in der Mitte der Allee fällt Nr. 46, der ehemalige Fleischerladen der Siedlung, durch seinen barocken Schneckengiebel und die vorgelagerte Eingangsterrasse auf. Den Endpunkt bildet das heute als Pension genutzte große Dreier-Reihenhaus, das mit seinem großen Giebel in die Achse der Boyenallee hineinragt.





Kurländer Allee und Kurländer Platz









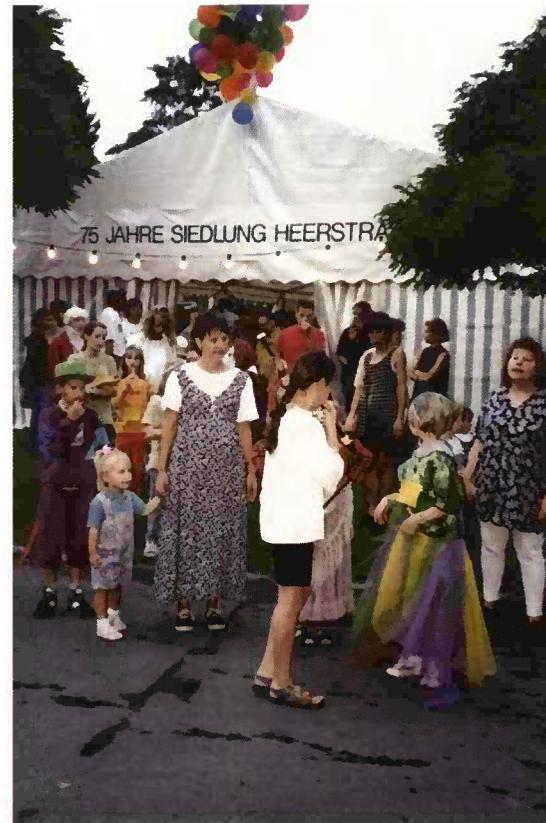
Spielen und Feiern

Kinder haben schon immer gerne auf den Straßen der Siedlung gespielt und auch heute ist dies - trotz parkender Autos - immer noch in den stillen Alleen zu beobachten. Der Weg zwischen Garten und Straße ist kurz und gerne wird zwischen den beiden Bereichen gewechselt, um sich mit Nachbarkindern und anderen Spielkameraden zu treffen.

Kinderspiele sind auch das belebende Element bei den großen Feiern, die in der Siedlung Heerstraße schon von Beginn an Tradition haben. In jedem Jahr findet das große Siedlungsfrühstück auf dem Kurländer Platz statt, im Winter trifft man sich zum beschaulichen Adventskaffee. Die von vielen Nachbarn besuchten Frühstückstreffen haben im Mittelpunkt ein Buffet, zu dem jeder Besucher einen Beitrag zum Essen und Trinken mitbringt.

Sommerfeste mit Kinderfest, Kaffeetafel und Tanzabend werden alle zwei bis drei Jahre durchgeführt. Dabei werden Stände mit unterschiedlichen Angeboten aufgebaut. Diese Feste erfordern einen großen Aufwand, zu dem sich bislang immer wieder Helfer bereit fanden - hoffentlich auch in Zukunft, damit dieser intensive Nachbarschaftstreff erhalten bleibt.









Boyenallee

Von der Kurländer Allee kommend biegt links die Boyenallee ab, deren Straßenbild rechts durch die dichte Hecke vor dem Bahngraben bzw. zum S-Bahnsteig Heerstraße und links durch „Eisenbahnerhäuser“ bestimmt wird, denen eine lange weiße Linie eines einheitlichen Gartenzauns vorgelagert ist. Das Dreier-Reihenhaus an der Ecke fällt durch sein Krüppelwalm-dach und die sorgfältige und aufwändige Gestaltung der Hauseingänge mit Klinkern und Naturstein auf, die sonst an keiner anderen Stelle der Siedlung vorkommt. Die beiden Vierfamilienhäuser der Reichsbahn (Nr. 5 - 8) zeigen ein moderneres Fassadenbild vom Ende der 20er Jahre, während es sich bei den letzten beiden Häusern um die ältesten der Siedlung Heerstraße handelt, die 1909 als Dienstwohnungen zusammen mit dem Bahnhof Heerstraße errichtet worden sind. Das eingeschossige Haus Nr. 1-2 war die „Villa“ des Stationsvorstehers.

Die Allee endet am gut restaurierten Bahnhofsgebäude mit dem türkischen Dönerimbiss und vietnamesischen Blumenstand im Innenbereich, sowie einem italienischen Restaurant. Auf der kleinen Straßeninsel am Ende der Boyenallee befindet sich ein Imbiss, der von Bauarbeitern bis zu Schülern frequentiert wird. Gegenüber liegen der Taxistand und eine Telefonzelle der Siedlung. Auf der anderen Straßenseite der Teufelsseestraße lädt eine Pizzeria ein, hervorgegangen aus dem sog. „Olympiaklo“ (unter Denkmalschutz stehende Bedürfnisanstalt mit Kiosk aus der Zeit der Olympiade 1936). Die Boyenallee wird von Bewohnern und Studenten gern als kürzerer Weg „am Rand“ der Siedlung zum schnellen Gang zur S-Bahn genutzt.





Jahreszeiten und Stimmungen

Durch die Nähe zur Natur in den Gärten und zum weitläufigen Grunewald lassen sich in unserer Siedlung das Wetter und die Tages- und Jahreszeiten ganz unmittelbar spüren und sehen. Vom Blick durch das Fenster bis zum Gang durch die Alleen kommen immer wieder wechselnde Stimmungen auf, deren Intensität die meisten Bewohner bewusst genießen und als tägliches Erlebnis nicht mehr missen wollen.

Im Winter breitet sich in den Alleen der Schnee von der Straßendecke über die Hecken bis hoch in die Baumwipfel aus, alles ist weiß und der frostige Wind weht durch den offe-

nen Raum. Auch nach dem Tauwetter halten sich weiße Schneereste oft noch wochenlang im Garten, während in der Innenstadt das schmutzige Wintergrau vorherrscht.

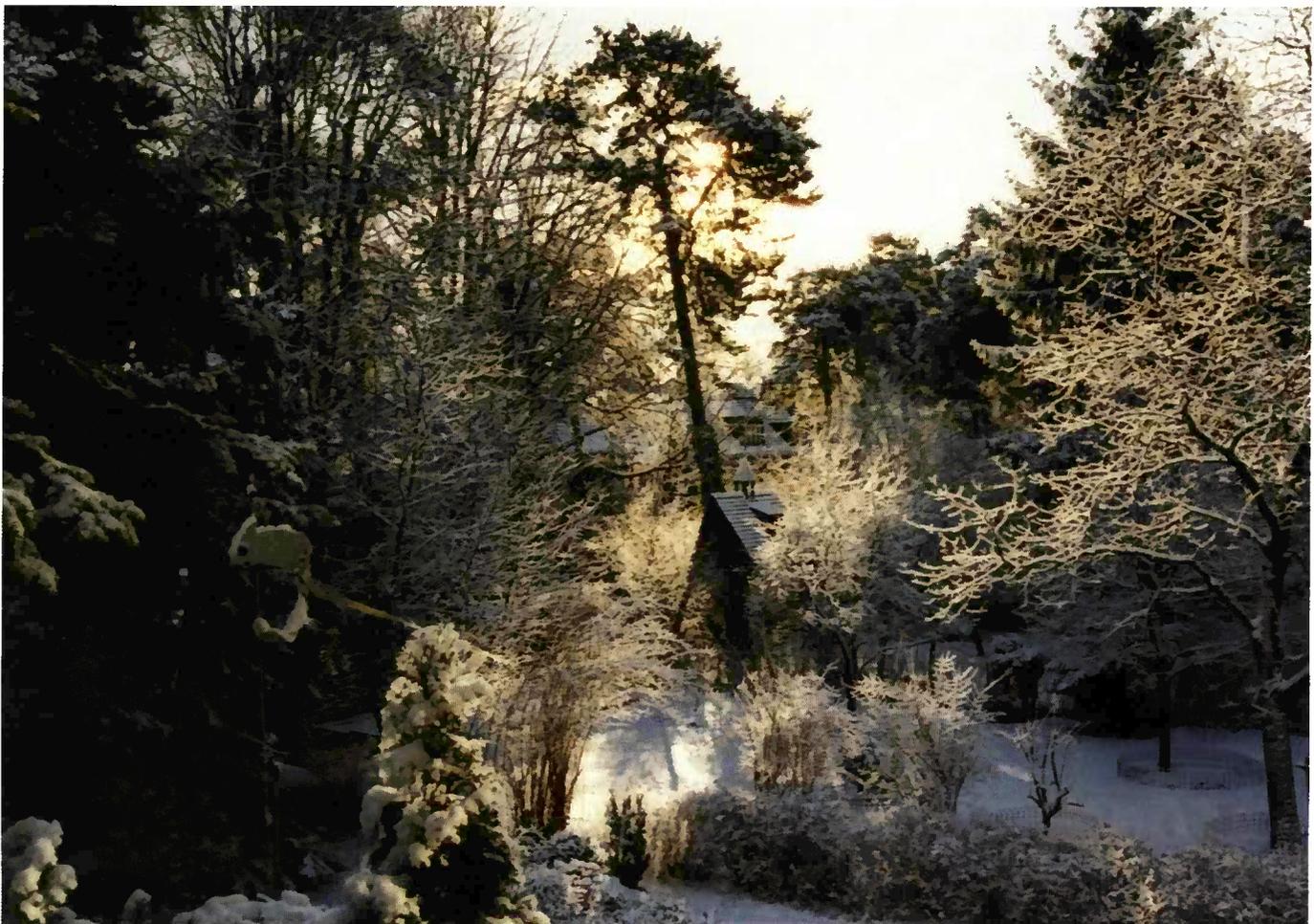
Der Frühling wird spätestens mit den ersten Blüten deutlich sichtbar, vorher zeigen sich schon an den Pflanzen und in der Gartenerde kleine Triebe, die ständig zunehmen. Auffällig sind die vielen unterschiedlichen Grüntöne der Laubbäume und Sträucher. Die Tierwelt wird aktiver, die Vogelstimmen klingen voller und der Nestbau beginnt. Aber auch wer unter Heuschnupfen leidet, kommt nun wochenlang nicht zur Ruhe.

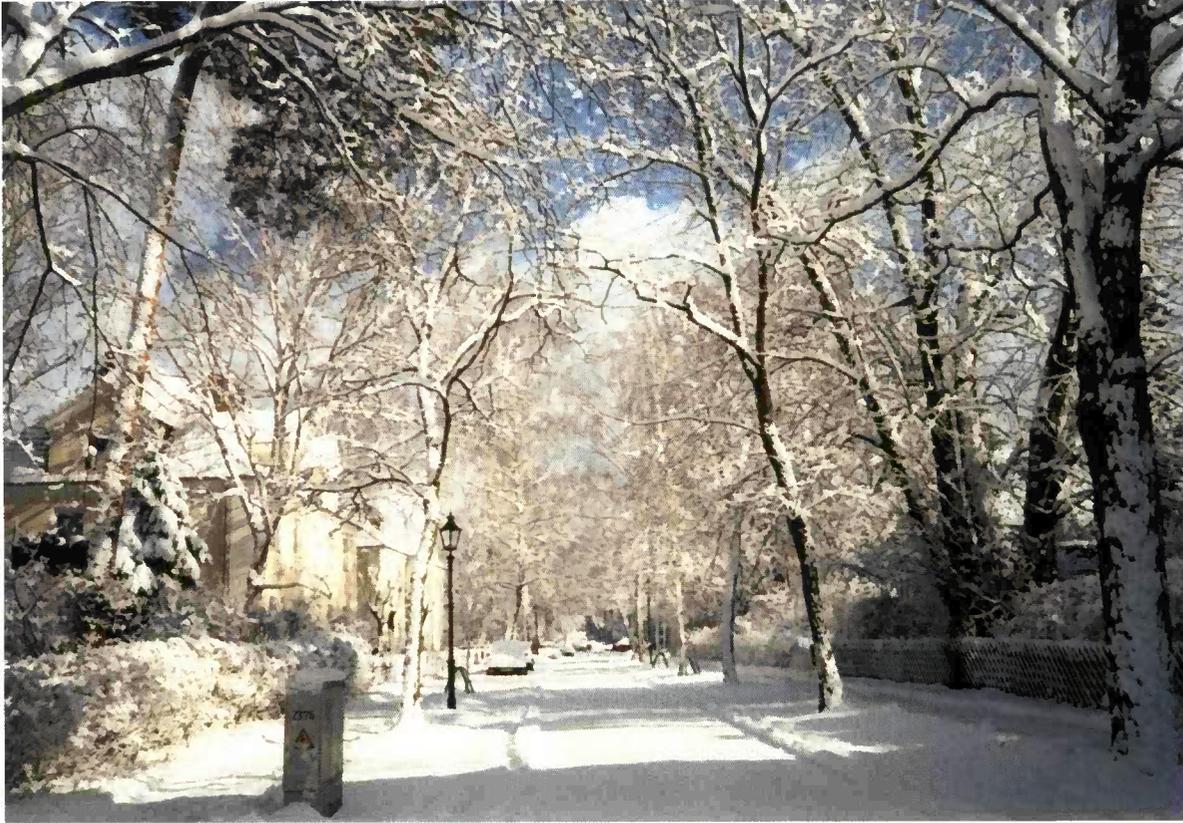


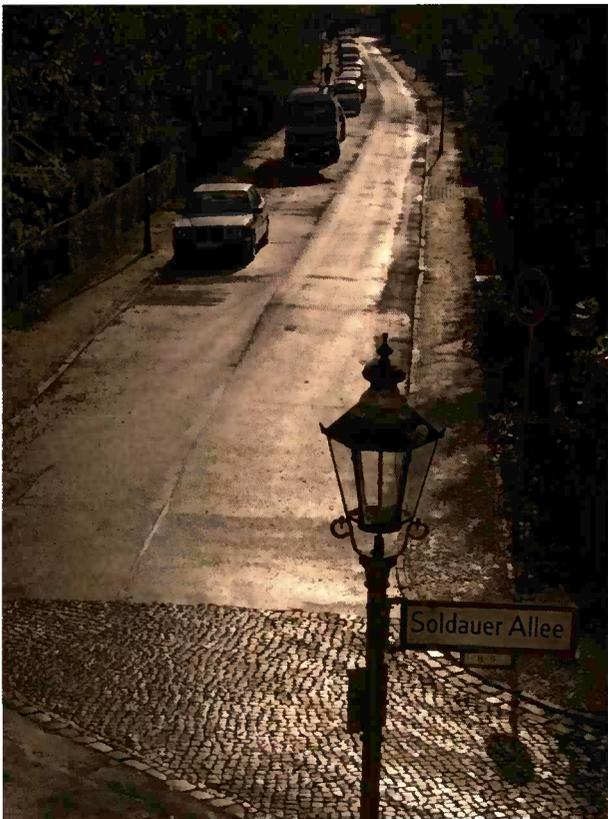
Der Sommer zieht sich lange hin, wobei in unseren Breiten-graden die Temperaturen doch kaum konstant bleiben. Der Garten ist nicht unbedingt ein zuverlässiger Ort für viele Sommertage, immer wieder wechselt das Wetter zwischen Regen, Erwärmung, Hitzewellen und wieder kühleren Abschnitten.

Der Herbst bringt ganz langsam wechselnde Farben vom gräulichen Grün bis zu leuchtenden Braun- und Rottönen. Die erste Kälte kommt und lange Regentage trüben die Tage ein.

Das Erlebnis der Jahreszeiten und der natürliche Verlauf eines Tages: Das sind Wetterwechsel und Veränderungen in der Natur, und immer wieder zeigt sich unsere Siedlung in einem anderen Licht, das besonders bei den Sonnenuntergängen fantastische Farbspiele und Stimmungen zeigt.







Studentenheim und Engländer-Siedlung

Das Internationale Studentenheim Eichkamp entstand ab 1958 auf dem Gelände des „Wäldchens“, das zwischen Bahn und Siedlung stehen geblieben war und Generationen von Kindern als Abenteuerspielplatz diente. Gegenüber dem Mommsenstadion gab es schon seit 1937 Nebengebäude des damals im nahen Stadion untergebrachten Mommsen-Gymnasiums und kurz nach dem 2. Weltkrieg wurde im Zuge der Entfernung von Trümmern durch ein internationales studentisches Arbeitslager der Plan für den Bau des Studentenhaims gefasst. Die Gebäude des ersten Bauabschnitts von 1952 mit dem schönen Clubhaus sind gut erhalten und stehen heute unter Denkmalschutz.

Unter den Studenten befinden sich viele Stipendiaten des ERASMUS-Programms unter anderem aus Asien und Ost-

europa für einen kurzfristigen Berliner Studienaufenthalt. Die meisten Studenten bewegen sich auf dem Weg zur S-Bahn durch die Marienburger-, Soldauer- und Boyenallee und beleben dadurch die Siedlung oft bis spät in die Nacht. Die unmittelbar angrenzende „Engländer-Siedlung“ an Harbigstraße und Waldschulallee entstand mit neun zweigeschossigen Doppelhäusern zwischen 1977 und 1979 für Offiziersfamilien der damals noch bestehenden Britischen Militärregierung in Berlin-West. Heute wohnen dort Angehörige der britischen Botschaft und Bundesbedienstete. Die bescheidene familienfreundliche Häusergruppe mit gut gestalteten Wohnwegen und Außenanlagen ergänzt die historische Siedlung Heerstraße; sie wurde nach dem Entwurf der Bundesbauverwaltung errichtet.





Alltagsszenen

Der Kurländer Platz ist nicht der Potsdamer Platz. Das ist klar und auch gut so, denn nicht jeder Berliner will ständig vom pulsierenden Großstadtleben umgeben sein. Aber trotz des Fehlens von Kneipen, Kinos und Kaufhäusern im unmittelbaren Umfeld der Heerstraße sagen sich in dieser Gegend nicht nur Hase und Igel gute Nacht. Sicherlich, die kleinen und großen Ereignisse werden umso intensiver wahrgenommen, je geringer sie auftreten: Der Briefträger überreicht die Post schon mal mit der Bemerkung „na, heute ist nicht so viel“; es kommt vor, dass die berittene Polizei gemütlich durch die Alleen trabt; oder wenn die Straßenreinigung das Herbstlaub beseitigt, fällt eine Gründlichkeit wie beim Großreinemachen auf. Ein Müllmann brachte es einmal heraus, als er seine Meinung über die Siedlung einem Kollegen zurief: „Hier arbeite ich am liebsten!“

Am stärksten fällt auf, dass in und um die Häuser ständig gearbeitet wird: Renovierung, Veränderung, Modernisierung und Instandhaltung der Altbauten erfordern viel Einsatz durch die verschiedensten Handwerker, so dass in den Straßen

immer mindestens ein Haus eine Baustelle ist. Vor allem bei der Gartenarbeit setzen die Bewohner die eigene Arbeitskraft ein, wenn vom Rasenmähen bis zum Laubfegen im Garten oder auf der Straße eine unermüdliche Aktivität sichtbar wird.

Auch das Bringen und Abholen der Kinder von Kindergarten oder Schule mit dem Auto, Fahrrad oder zu Fuß wird zu regelmäßigen Zeiten auf den Straßen sichtbar. Der Transport von Einkäufen und das mühsame Tragen der Tüten und Taschen ins Haus lässt sich zur Mittags- oder Abendzeit beobachten. Auch die regelmäßigen Touren der Lieferdienste, ob Paketpost, Getränkeservice, Eiermann oder Eismann: Jedesmal wiederholen sich die Rituale der Parkvorgänge der größeren Autos, das Aussteigen der Anlieferer und Klingeln an der Haustür, die kurzen Gespräche mit den Kunden oder das verzweifelte Suchen nach anderen Möglichkeiten des Abliefern, wenn niemand zu Hause ist. Der Alltag ist voll mit Aktionen, die zum belebten Bild der Siedlung gehören, auch wenn sie so ganz selbstverständlich sind.





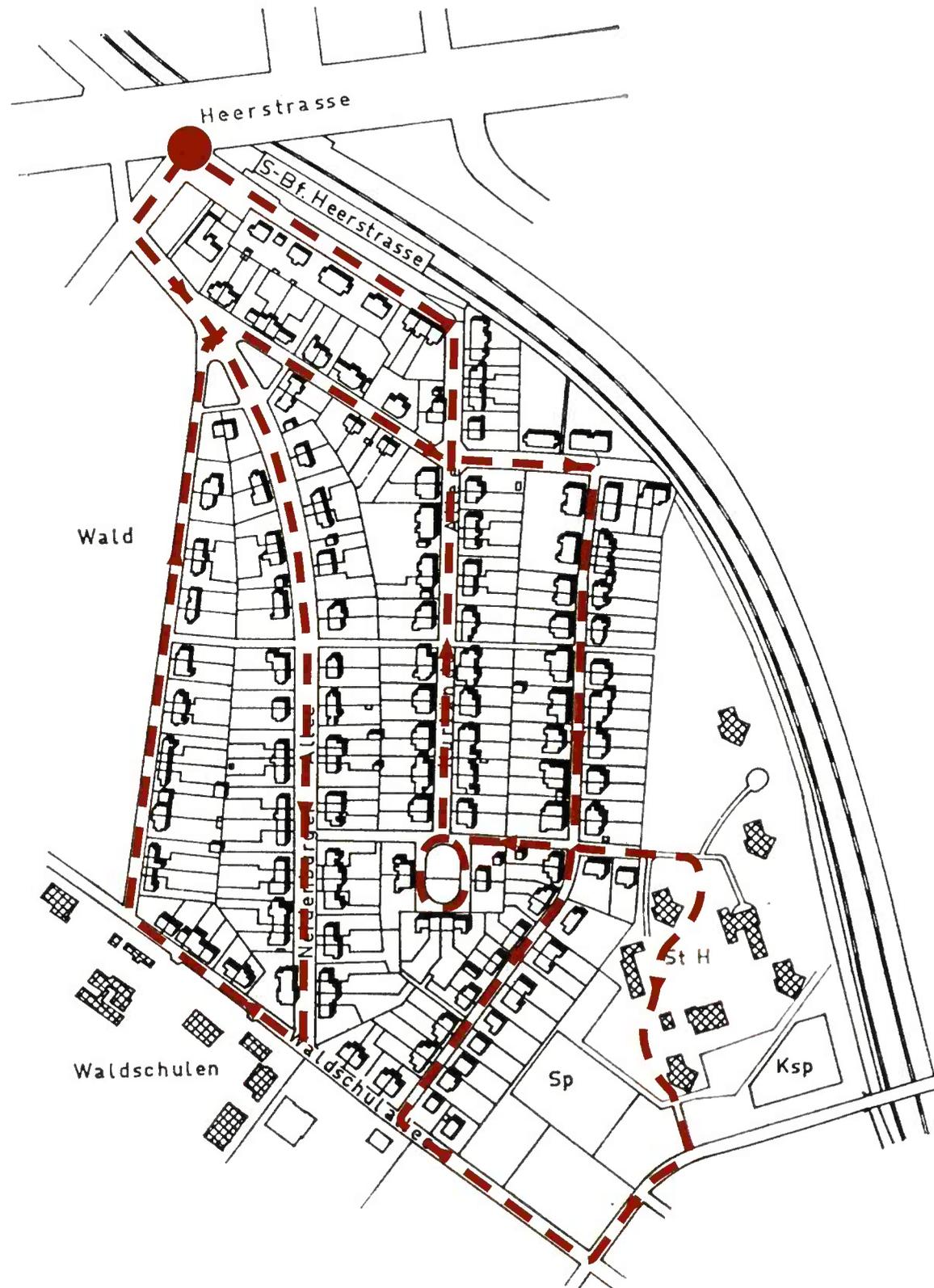
Alltagsszenen





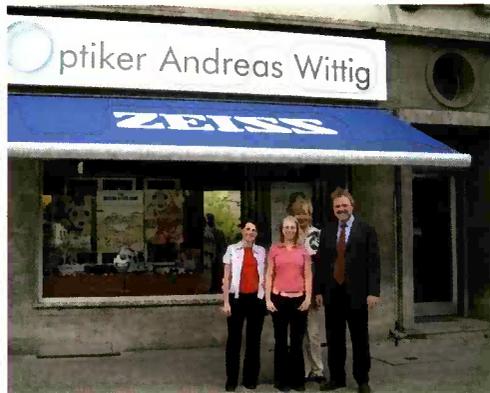


Der rote Faden für den Spaziergang durch die Siedlung Heerstraße



Die Inserenten der MITTEILUNGEN für die SIEDLUNG HEERSTRASSE





BILDNACHWEIS mit Anmerkungen

Der überwiegende Teil der Aufnahmen stammt von früheren und gegenwärtigen Mitgliedern der Redaktion: Ilsetraud Haseloff, Eckart Kuntzsch und Ewald Schürmann. Zur Vereinfachung werden in diesen Fällen nur die Anfangsbuchstaben der Nachnamen H, K und S in der Tabelle benutzt. Andere Fotografen sind durch X in der entsprechenden Spalte und Klartext in der letzten Spalte benannt. Das Copyright bleibt bei den Autoren.

Seite	oben		mittig		unten		Autor/ Bemerkungen
	links	rechts	links	rechts	links	rechts	
Einband				S			
Luftbild Teil 1				X			Senatsverwaltung für Stadtentwicklung III Berlin
8			S	K	K		
9		S		S	S		
10	S	S	K		K		
11		K			K	K	
12			X				unbekannt, 1926 Sammlung Tschirpig
13			X				Fotoflugzeug Berlin, Schrägaufnahme 2002
14					X		Ansichtszeichnung Bauakte Charlottenburg 1921
15					K		Neidenburger Allee 15-12
16		X					Lötzenallee 20 1925, Sammlung Hirsch
17			X	K		S	Neidenburger Allee 41 – 43 1923
18	S				K		
19	K		K	K	S	K	
20	K	K	K	K	K	K	
21	S	K	K	K	K	S	
22			K				Kurländer Allee 36
23	K	S	S	S	X	K	Marienburger Allee 1930, Sammlung Borrmann
24			X				
25			K	S	S	S	Festumzug 1951, Landesbildstelle Berlin
26			X		S	S	Sommerfest 2006
27					X		Soldauer Alle Ecke Ruheplatz 1927, Continentale Bau-AG
28/29			K				Soldauer Platz 4 und 3, 1922, Hefftner
30	X	K			K		Soldauer Platz im Frühjahr
31	S	S			K		Schellert
32				K			
33	S				X		Freude
34	K	X	X		X	X	Sievert, Schellert 3x
35	X	X	X	X	X	S	Schellert
36	X	X	X			S	Keltz 1960, Hefftner 1923, Seldte 1938
37				H			
38					X		Postkartenverlag Goldiner 1921
39	S	S			K		
40	S	S	S	S	H		
41	K	K	H	S	H		
42	X	K		K	K		Reimer
43	S	S	H	S	K	S	
44	X	X			X	X	Runschke 1935, Keltz 1930, Koebsel 1924, Israel 1940
45	S				S		
46	X	X	S		X	S	Lippitz 1929, Dirr 1935, Schwarz 1947
47		X					Mitte oben Sievert, alle anderen Schellert
48					X		Sammlung Sauerland 1926
49	S	K	S	K	H	H	
50	K	K	K	K	K	K	
51	S						
52					X		Behn Waldaufräumungsaktion 1970
53	X	X	X	X	S		Hirsch 1930, Salzmann 1955, Seldte 1931, Sammlung Dr. Führling 1926
54	X	X	X	X	S	S	Mertens, v. Schönebeck, Mertens, Sajonz
55	S	S	S	X	S	S	Armbruster
56					K	X	Der Schulweg Lötzener Allee 1959, Gfrörer Lötzener Allee 3 1930
57	K				S	K	
58	S	S	S	K	K		
59			S				
60				S	S	S	

Seite	oben		mittig		unten		Autor/ Bemerkungen
	links	rechts	links	rechts	links	rechts	
61	K	S			K	K	
62					K	X	Soldauer Allee 17 1957, Dr. Wirth Soldauer Allee 8 1960
63			K				
64	S	S				K	
65	K				S		
66	S						
67	S	S	S		S		
68		X		H	X	X	Spering-Fischer, Schellert, Schellert
69	H		X	S	X	S	Reimer, Reimer
70	X	X	X	X	S	S	Büttner (4x)
71	X		X		X		Reimer (3x)
72					K	S S	
73	S	S	S	K	K	K	
74	S	K	S	K	S		
75	S				S	K	
76	X		X		X		Marienburger 1 1925, Sammlung Borrmann, Marienburger 23, 24, 1925, Seldte Marienburger 51 1930
77	K	K K	K	S K	S	S S	
78					S	S	
79	S	S		S	S	X	Uta Schürmann
80	S	S	S	S	S	S	
81	S	S	S	S	S	S	
82					X		Neidenburger 48 1935, Sammlung Familie Kaiser
83	S	S	S	S	S	S S	
84	K	S	S	H	S	K	
85	H				K	K	
86						X	Lötzener Allee 11 1925, Hintz
87						X	Neidenburger Allee, Meier
88	X	X	X			X	Marcks. Marcks, Fiedler, Hintz 1925
89	X	X			X		Fiedler, Fiedler, Hintz (1925 an der Heerstraßenbrücke)
91			X				unter Verwendung der Grafik von Ditmar Machule/Hamburg
92					K	H	
93	K		K		S		
94		X		X		X	Sammlung Spieker Kurländer 30 1924, Martin Kinder 1931, Kurländer 48, 49 1927 Sammlung Spering-Fischer
95	K		S	H	K		
96	X		H		K		Bohnsack
97	K	K	S	K		K	
98		X		H		H	Büttner 1929
99	K	H	H		H	K	
100	K	K	K		K	K X	Reim
101	K		K	K	K		
102			K	K	K	S	
103	S	K K	K	K	K	S	
104			S				
105			H				
106	S		S				
107	K	S	S	S		S	
108				X	K	K	Seldte , das Wäldchen 1935
109	K	K	K	K	S		
110	S						
111	S	S		X	S	S	Reimer
112	K	S	K	K		S	
113	S						
114	K		K		K		
115		K					unter Verwendung der Grafik von Ditmar Machule/Hamburg
116	X						alle Fotos der Inserenten: Reimer
117	X						desgl.
Luftbild Teil 2	X						Senatsverwaltung für Stadtentwicklung III Berlin
Logo Rückseite Einband							Eckart Kuntzsch, Burkhard Piller



Luftbild der Siedlung Heerstraße, Bildflug 1998, Bild 24/2411
vervielfältigt mit Erlaubnis Nr. 1008/06 vom 15.09.2006 der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung von Berlin



SIEDLUNG HEERSTRASSE

Interessengemeinschaft Siedlung Berlin-Heerstraße e.V.
Redaktion MITTEILUNGEN Soldauer Allee 8, 14055 Berlin